

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.Theol.Prof.Ord.und Past. Oeffentliche Reden über die Paßions=Historie / Wie dieselbe vom Evangelisten Marco im 14. und 15. ...

Francke, August Hermann

Halle, 1715

Die sechste Rede über die Paßions-Historie Christi. Marci 14, 66-72.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

deine Verurtheilung zum Tode uns davon errettet und befreiet hast. Verleihe / daß wir daran rechten Trost haben ; aber solchen Trost / der uns zugleich auch kräftig in unsern Seelen bewege / das / was wir noch in dieser Welt zu leben übrig haben / nicht uns / sondern dir zu leben / und auch Leib und Leben bey dir zu lassen / und um deinet willen alles zu leiden / weil du / getreuer Heiland / aus grosser und herrlicher Liebe zu uns dein Leben für uns gelassen hast. Wircke es in uns / HErr Jesu / um deines Namens willen! Amen!

Die sechste Rede über die Passions-Historie Christi.

Marci 14, 66-72.

Bebet.

Schwiger und getreuer Heiland
sey mit uns in dieser Stunde/
und

und gib uns Gnade / daß wir das
 Wort von deinem Leiden / das iest
 vorgetragen werden soll / mögen
 fruchtbarlich und recht betrachten/
 also / daß wir nicht nur den rechten
 Verstand desselben fassen / sondern
 auch dadurch / als deine Wahrheit/
 geheiligt werden. Laß doch / o
 treuer Heiland / von allen denen
 Betrachtungen / so über deinem Lei-
 den von uns angestellet werden / ei-
 nen Segen in unsern Herzen und in
 unsern Seelen zurück bleiben ; da-
 mit es uns nicht zu grösserem Gericht
 gereiche / sondern daß wir mit Freun-
 den die Frucht davon in die Ewigkeit
 tragen. Das gib uns aus Gnaden
 um deines Namens willen! Amen!

Textus.

Marc. 14, 66-72.

Mnd Petrus war danieden im
 Pallast / da kam des Hohen-
 priesters Mägde eine / und da
 sie sahe Petrum sich wärmen / schau-
 ete sie ihn an / und sprach : und du
 warest auch mit dem Jesu von Na-
 za-

zareth. Er leugnete aber / und sprach : Ich kenne ihn nicht / weiß auch nicht / was du sagest. Und er gieng hinaus in den Vorhof / und der Hahn krehete. Und die Magd sahe ihn / und hub abermal an zu sagen denen / die dabey stunden : dieser ist der einer. Und er leugnete abermal. Und nach einer kleinen Weile sprachen abermal zu Petro / die dabey stunden : Wahrlich / du bist der einer / denn du bist ein Galiläer / und deine Sprache lautet gleich also. Er aber fieng an sich zu verfluchen und zu schwören / ich kenne des Menschen nicht / von dem ihr saget. Und der Hahn krehete zum andern mal. Da gedachte Petrus an das Wort / das Iesus zu ihm sagte : ehe der Hahn zweymal krehet / wirst du mich dreyimal verleugnen. Und er hub an zu weinen.



Je Verleugnung Petri / da er nemlich Christum / unsern Herrn und Heiland / verleugnet hat / ist eines der Haupt-Stücke mit in der Pass.

Passion. Um deswillen nehmen wir
 dieselbe jetzt allein zu betrachten vor. Da-
 bey müssen wir uns nun erst dessen / was
 schon in dem vorhergehenden von ihm ge-
 dacht ist / erinnern. Denn da haben wir
 nicht nur v. 54. dieses 14. Cap. gesehen /
 wie er von ferne / bis hinein in des Ho-
 henpriesters Pallast / nachgefolget / da
 gewesen / sich unter die Knechte gesetzt /
 bey dem Licht und Feuer sich gewärmet /
 und dadurch diesem seinen Fall / den er
 mit Verleugnung Christi begangen / im-
 mer näher gekommen sey : sondern wir
 haben auch noch weiter vorher unter-
 schiedliches mehr von ihm vernommen.
 Nämlich da er hörte / wie unser Heiland
 im v. 27. dieses Cap. sagete / daß in der
 selben Nacht sie alle / (seine Jünger)
 sich an ihm ärgern würden / so gab er
 v. 29. zur Antwort : Und wenn sie sich
 auch alle ärgerten / so wolte doch ich
 mich nicht ärgern ; und da unser Hei-
 land ihm darauf mit einem Schwur be-
 kräftigte : Heute in dieser Nacht / ehe
 der Hahn zweymal krehet / wirst du
 mich dreymal verleugnen ; redete er
 noch weiter : ja / wenn ich mit dir auch
 sterben müßte / wolte ich dich nicht
 verleugnen. Ja / wir wissen auch / daß
 da unser Heiland im Garten war / und
 Judas / der Verräther / mit der Schaar
 zu

zu ihm kam / er / Petrus / damals noch bey unserm Heiland gewesen / und es da noch geschehen / als wenn er in seinem Vorsatz bleiben wolte : Denn er zog sein Schwert aus / schlug des Hohenpriesters Knecht / und hieb ihm ein Ohr ab / wie v. 47. gesaget wird / und aus den andern Evangelisten zu sehen ist / daß er / Simon Petrus / es gewesen sey / der solches gethan. Dieses alles gehöret so fern zur Historie der Verleugnung Petri / daß wir sehen / wie dieser sein Fall sich nach und nach bey ihm angesponnen habe.

Nemlich es erhob sich erstlich Petrus über alle andere Jünger / in dem er sagte : Wenn sie auch alle sich an dir ärgereten / so wil ich mich doch nicht ärgern ; ja er erhob sich auch über unsern Heiland selbst. Denn da der zu ihm sagte : Wahrlich / ich sage dir / ehe denn der Zahn zweymal krehet / wirst du mich dreymal verleugnen ; so blieb er dennoch bey seinem Worte : Wenn ich auch mit dir sterben müßte / wolte ich dich nicht verleugnen. Ingleichen erhob er sich auch über die Macht / welche damals über Jesum von oben her verhänget war / nemlich über die Schaar / die ausgeschicket war / Jesum zu fangen / schlug mit dem Schwert drein / so / daß unser Heiland

Petrus erhob
bet sich über
die andern
Jünger.

und ist vermess-
sen.

Matth. 26, 52.

land ihm wehren und sagen muste: **Wer das Schwert nimmt** / (da es ihm nicht zukommt / und von Gott ihm nicht anvertrauet ist) **der sol durchs Schwert umkommen.** Ja / da unser Heiland zu Ihm sagte: **Soll ich den Kelch nicht trincken** / den mir mein Vater gegeben hat? so ist aus dieser Rede zugleich offenbar daß Petrus in seiner Vermessenheit so weit gegangen / daß er auf seinem Kopf geblieben / wenn er auch allen Rath Gottes hätte hindern sollen; ob ers gleich so übel nicht gemeynet / sondern in dem allen sich vor gerecht gehalten hat / um der Aufrichtigkeit willen seines Gemüthes / und daß er seinem Herrn und Meister / den er einmal für den Messias erkant hatte / auch bis in den Tod getreu bleiben wolte.

Wir sehen ferner / wie Petrus in dieser Erhebung und Vermessenheit so weit gekommen / daß / ohngeachtet er schon ein wenig zurück gegangen / (denn er war doch mit denen andern Jüngern von dem Herrn Jesu geflohen / wie es heisset: **da verliessen sie Ihn alle;**) er dennoch dadurch sich nicht hat bewegen lassen / in sich zu schlagen und zu gedencken: **Siehe** / das ist dir gleichwol schon begegnet / das hättest du doch nicht meynen sollen / daß dir das wiederfahren solte / daß du

Du mit den andern von Ihm fliehen soltest/ da du gesagt hast: Wenn sie es auch alle thaten/ so woltest du es doch nicht thun; daß/ sage ich/ er dessen ohngachtet sich dennoch wieder aufgemachet/ und zwar nicht auf die Weise/ wie unser Heiland ihm den Rath gegeben/ nemlich zu wachen und zu beten/ daß er nicht in Versuchung fiele: Sondern/da es niemand von ihm foderte/ daß er ietzt dem HErrn Jesu und der Schaar/ die ihn hielte/ nachfolgen sollte; so that ers dennoch/ folgte erstlich nur von ferne nach/ ward aber nachmals immer kecker/ daß er auch bis in den Pallast des Hohenpriesters hingienge/ und es für was sonderliches hielte/ daß er durch Fürbitte eines andern Jüngers ins Haus mit gelassen wurde: ja ließ es auch dabey nicht/ sondern da er hätte davon bleiben können/ setzte er sich gar mitten unter die Knechte und Diener des Hohenpriesters hin an das Feuer/ und wärmete sich mit ihnen/ und gab sich also in dieselbige grosse Gefahr/ die nicht grösser seyn konte. Das alles zeiget an/ wie in seinem Herzen und Gemüthe erst vieles zurückweichen vorgegangen/ ehe das äußerliche Verleugnen seines HErrn dazu gekommen. Darum gehöret dieses/ wie gesaget/ auch mit zu der gangen Historie seines Falls.

Petrus folgte
Jesu nach in
des Hohen-
priesters Pala-
st.

Alle Evange-
listen beschrei-
ben den Fall
Petri

mit vielen Um-
ständen.

Innerlicher
Fall Petri

worinnen er
bestand.

Man möchte über dieses auch mit dazu nehmen / wie Matthäus / Lucas und Jo- hannes eben diese Geschichte beschreiben. Denn sie berühren selbige alle / und ge- ben damit zu erkennen / daß / da sonst et- wa der eine Evangelist ein / der ander ein ander Stück von der Passions- Historie Christi zurück gelassen / diesen Umstand kein einziger vorbey gegangen / damit man um so viel mehr erkennen möchte / es sey viel daran gelegen / daß der Fall Petri mit beschrieben werde / und damit / wer den einen Evangelisten nicht läse / es in dem andern doch finden / und darauf mer- cken möchte. Sie haben sichs auch recht angelegen seyn lassen / die Umstände / die der eine nicht hat / zu ersetzen / so / daß ein jeglicher nur die Beschreibung der andern Evangelisten dazu nehmen darf / so wird er schon eine Auslegung über die Worte / die wir jetzt gelesen haben / finden.

Da ist aber nun wohl zu behalten / daß erst ein innerlicher Fall bey ihm vorgegangen / ehe er in die äußerliche That der Verleugnung Christi ausge- brochen ist. Derselbe bestunde nem- lich in der Erhebung sein selbst / aus wel- cher nachmals das Vertrauen / das er auf sich selbst und seine eigene Kräfte ge- setzt / oder die Vermessenheit gekommen ist : daher er sich denn immer weiter in die Gefahr

Gefahr zu sündigen / und aus einer Gefahr in die andere begeben hat / bis er endlich in derselben in so fern umgekommen / daß er einen so schrecklichen Fall / wie wir hören werden / gethan hat. Welches uns dazu dienen soll / daß / so wir uns vor diesem traurigen Exempel hüten wollen / (wie es uns denn zur Warnung aufgeschrieben ist /) wir uns vor allen Dingen vor dem Anfang und vor dem ersten Grund / der in der Seele dazu geleyet wird / in acht nehmen müssen.

Es hat ein gewisser Autor nicht unbillig geschrieben / die Übung des Christenthums beruhe auf 4 Haupt-**Seulen**: Die erste sey das **Mistrauen** / das der Mensch gegen sich selbst fassen soll / daß er ihm nichts zutraue; die andere sey das **Vertrauen** / so der Mensch auf Gott setzen soll / daß er demselben alles zutraue: die dritte sey die Übung des Gebets / daß der Mensch wache und bete / damit er nicht allein vor Versuchung verwahret werden / sondern auch von Gott Kräfte empfangen möge / das Böse zu überwinden / und das Gute im Gegentheil in seine Seele zu sammeln: die vierte sey der rechte Gebrauch oder die rechte Anwendung aller unserer Seelen: ja aller unserer innern und äußern

fern Kräfte/ sie nemlich zum Dienste Gottes recht zu gebrauchen und anzuwenden.

welche bey
Petri Fall um-
gefallen.

Lasset uns nach dieser Anmerckung den Fall Petri ein wenig beschauen / und trachten/ daß wir uns auf die Weise desto nachdrücklicher dafür warnen lassen. So fiel denn die erste Seule um bey Petro / nemlich das Mißtrauen / das er hätte gegen sich selbst haben sollen; vielmehr setzte er ein Vertrauen auf sich selbst / und dachte / weil er ein redliches und aufrichtiges Herz hätte / so würde er nimmermehr seinen Herrn und Meister verleugnen: wie er dazu kommen solte? zumal da er eines freudigen Geistes und einer feurigen Natur war / und sich vor Menschen nicht fürchtete; wie diß unter andern daher zu sehen ist / daß er sich unter die Schaar hinein gewaget / und mit dem Schwerte dreingeschlagen. Er ließ sich also keine Menschen = Furcht ansechten; wußte aber nicht / daß eine solche Furcht vor dem Leiden annoch bey ihm verborgen wäre. Dazu empfand er in seinem Gemüthe eine grosse Liebe zu dem Herrn Jesu / so / daß / da sich ehemals viele seiner Jünger an Ihm ärgerten und zurück giengen / und der Herr Jesus die zwölfte fragte: Wolt ihr auch weg gehen? Er für alle antwortete: Wo sollen

Joh. 6, 66.

sollen wir hingehen? du hast Worte des ewigen Lebens / Joh. 6/66. 67/68. So meynete er demnach Grundgenung zu haben / warum er sagte: Wenn sie auch alle sich an Ihm ärgerten / so wolte er doch sich nicht ärgern; und wenn er auch mit Ihm in den Tod gehen solte / so wolte er Ihn dennoch nicht verleugnen. Um der Ursach willen begab er sich auch so weit hin / daß er der Schaar nachfolgete / in des Hohenpriesters Haus gieng / und meynete / ob er gleich einen Anfall von der Furcht bekommen / und um deswillen den HErrn Jesum nun schon einmal verlassen habe / so habe er doch wieder einen Muth gefasset / und wolle dennoch nun das Wort erfüllen / das er gesagt hätte; es solte nun an ihm nicht fehlen. Wir sehen aber gleichwol / daß es fehlte / und das Wort des HErrn wahr blieb / das Er gesagt: Warlich / ich sage dir / ehe der Hahn zweymal krehet / wirst du mich dreymal verleugnen; wie er es denn nachhero mit Schaden erfahren muste / daß er sich erhoben und vermesset hatte.

Nun / das ist uns zur Warnung geschrieben; und sind mit Fleiß alle vorhergehende Umstände angemercket worden / damit wir uns dadurch erinnern und uns

Man soll sich
nichts zutrauen.

Was man bey
Hinrichtung
eines Ubelthä-
ters gedencken
soll.

Das zu einer Haupt-Regul in unserm
Christenthum dienen lassen: daß wir
uns doch ja nichts zutrauen. Wenn
der Mensch sehen sollte / daß ein Ubelthä-
ter oder Sünder zum Tode verurtheilet/
und wirklich auf eine jämmerliche und
schreckliche Art und Weise hingerichtet
würde / weil er solche gräuliche Thaten
begangen / die ganz unmenschlich wa-
ren; so darf er doch nicht gedencken: das
werde ich nimmer thun können; wie ist
der Mensch so gar teuflisch / daß er sol-
che Thaten hat ausüben können? Son-
dern ein jeglicher soll dencken: ich bin aus
eben dem Zeuge / woraus dieser Mensch
ist; ich habe den Samen zu aller der
Sünde und Bosheit / und zu allen denen
Ubelthaten / die dieser Mensch begangen
hat / eben auch in mir: daß ich aber der-
gleichen bishero nicht ausgeübet habe / ist
nicht meiner Tugend zuzuschreiben / als
wenn ich den Samen und den Grund zu
alle dem Bösen nicht in mir hätte; son-
dern das habe ich allein der Barmherzig-
keit Gottes zu danken / der mich bewah-
ret hat / daß das Böse / das in mir ste-
cket / nicht hat ausbrechen und zur Kraft
kommen mögen: der mich etwan die
Gelegenheit nicht hat finden lassen /
mir eine bessere Auferziehung gege-
ben / und so ferner. Also soll der
Mensch

Mensch an statt / daß andere ihr Gespött damit treiben und meynen / wie gerecht sie dagegen sind / in sich gehen / und gedencen: Du bist vor unserm HErrn Gott nicht besser als der malefican, sondern / wenn du nach deiner Natur angesehen wirst / eben so. — Ja / was noch mehr ist / was sind wir allesamt anders als Mörder / und zwar des Sohnes Gottes? Sind es denn nicht unsere Sünden / die Christum ermordet und ans Creutz geschlagen haben? Hätte denn der HErr Jesus mögen ans Creutz genagelt werden / wenn unsere Sünden nicht das Creutz / der Hammer / Spieß und Nägel gewesen wären / die ihn ermordet? Also haben wir uns ja nicht weiß zu brennen / und nicht zu gedencen / daß wir so böse nicht seyen. Es ist uns dieses schon mehrmal zu Gemüthe geführt worden; und wird uns auch in den zehen Geboten angezeigt. Denn / warum spricht Gott der HErr: Du solt nicht tödten / du solt nicht falsch Zeugniß reden / u. s. w.? Wenn gefragt wird: Wer wird dadurch verstanden / wenn es heisset: Du solt nicht tödten? so wissen auch die Kinder zu antworten / daß es alle Menschen sind / so damit gemeynet werden. Wenn denn nun Gott in seinen Geboten gesagt hat; Du solt nicht tödten; so hat

Wofür uns
Gott nach den
zehn Geboten
ansiehet.

Er das auch zu uns gesagt / und ist da fei-
 ner unter uns ausgenommen. Wohlan/
 so mögen wir nur selbst den Schluß ma-
 chen: Wenn iemand bey uns in unserer
 Stube wäre / und wir sprächen zu dem-
 selbigen: Stehlet hier nichts; würde er
 nicht gleich darauf antworten: Sehet ihr
 mich denn für einen Dieb an? Nun
 spricht aber der liebe GOTT zu uns allen:
 Du solt nicht stehlen; so sihet er uns ja
 alle für Diebe an. Er spricht zu uns al-
 len: Du solt nicht tödten; so sihet er
 uns ja alle für Mörder an; und so sihet er
 uns auch alle für Ehebrecher und Hurer
 an / weil er zu uns allen spricht: Du solt
 nicht ehebrechen. Ob wir auch gleich
 diese äussere Thaten nicht begangen ha-
 ben / so ist das Gesetz GOTTES geist-
 lich / wie Röm. 7/14. stehet; womit zu
 erkennen gegeben wird / daß wir die sünd-
 liche Unart / nach welcher wir von Na-
 tur alle mit einander Mörder/Ehebrecher/
 Hurer und Diebe sind / in uns haben / und
 daß der Same zu dem allen in uns stecke.
 Das müssen wir im Grunde erkennen.
 Deswegen ist auch neulich gesagt wor-
 den / daß wir des HERRN JESU Verur-
 theilung zum Tode nicht recht erkennen
 und ansehen mögen / wenn uns nicht un-
 ser innerliches Verderben erst recht auf-
 gedecket und offenbar wird: wo wir nicht
 vor

Röm. 7, 14.

Wann wir den
 Tod Christi
 nicht recht be-
 trachten kön-
 nen.

vor Gottes Gerichte und vor dem Thron seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit als solche in unserm Gewissen dargestellet werden / die den Tod / ja den andern Tod und die ewige Verdammniß verdienet haben. Wenn das nicht einmal in unserer Seele und Gewissen vorgegangen ist / können wir den Tod Christi / wie damals gesagt / nicht gnugsam betrachten / danken Ihm auch nicht recht dafür. Warum? Denn wir erkennen noch nicht / daß wir es seyn / die da zum Tode / ja zur ewigen Verdammniß hätten sollen verurtheilet werden / und daß um deswillen / damit solches nicht geschehe und wir verschonet werden möchten / sey nöthig gewesen / daß der Herr Jesus für uns also zum Tode verurtheilet würde / und den Tod / welchen wir hätten schmecken sollen / für uns alle von Gottes Gnaden schmeckete.

Welches wir denn also recht bedenken / und daher unser grundloses Verderben erkennen müssen / damit wir auch den Fall Petri in der Tiefe / woher er gekommen / ansehen können. Weil Petrus das nicht erkant / und ihm sein Verderben noch nicht recht offenbar gewesen / so hat er gemeynet / wenn gleich die andern sollten so böse seyn / so wäre er doch eben so böse nicht; und weil er nicht gewußt /

Unser tiefes
Verderben ist
zu erkennen,

ist

des Satans
größter Vor-
theil.

Satan wil
Petrum sich
ten.

wußt / noch gedacht hat / daß der Same /
wie zu allen Sünden / also auch zur Ver-
leugnung seines Herrn und Meisters /
schon in ihm sey / so gerieth er in solche
Vermessenheit. Der Feind / der den
Samen zu allen Sünden erst in uns ge-
bracht hat / bedienet sich der Gelegenheit
wohl / und hat keinen größern Vortheil /
den Menschen zu sichten / als wenn die-
ser sein Verderben nicht recht erkennet.
Wenn zum Exempel der Mensch sprechen
wolte : Ich bin nicht hoffärtig ; so hat
der Teufel am ersten bey ihm gewonnen.
Denn weil er wohl weiß / daß er den Sa-
men der Hoffart in den Menschen ge-
bracht hat / und daß solcher Same durch
den Sünden-Fall in alle Adams-Kinder
gekommen ist / so kan er denn einen sol-
chen / ders nicht glauben will / daß er hos-
färtig sey / in dem hoffärtigen Sinn so
verhärten und verstricken / daß er hernach
vermittelst desselben Lasters ihn in alle an-
dere Laster und Ubelthaten zu stürzen
nicht viele Mühe brauchet. Der Sata-
nas hatte Petrum begehret zu sichten
wie den Weizen ; Er hatte sich ihn
gleichsam bey Gott ausgebeten / und so
viel von ihm erlanget / wie dort bey dem
Hiob / daß er ihn versuchen durfte.
Denn das ist eigentlich das Wort Luc. 22/
31. ἐξήγησάτο, er hat euch ausgebe-
ten.

ten. Wenn nun Petrus ihm selber nicht so viel getrauet / sondern den Herrn Jesum / da Er ihm sagte / was geschehen würde / gehöret / und seine Ermahnung zum Wachen und Beten zu Herzen genommen hätte / so würde es dem Satan nicht gelungen seyn / daß er ihn hätte in die wirkliche Verleugnung gebracht / er hätte es auch mögen versuchen / so arg ers immer gewolt; aber da Petrus das nicht glauben wolte / was ihm doch der Herr Jesus sagte / sondern ihm selber so viel zutrauete / so konte der Feind seinen Zweck am aller ersten und desto leichter bey ihm erhalten. Darum mögen wir dieses vor allen Dingen daraus nehmen / daß wir uns ja im allergeringsten nichts zutrauen sollen.

Das ist auch der Rath Gottes / warum er hat solche wichtige Exempel in der heiligen Schrift aufzeichnen lassen / als im alten Testament das von dem David / und im neuen Testament diß von dem Apostel Petro. David war ein Mann Gottes / und ein Prophet in Gottes Wort geübet / von seiner Jugend auf hatte er Gott gefürchtet / der heilige Geist war in ihm / und redete durch ihn / er hatte auch nunmehr seine Jünglings-Jahre zurück geleyet und war ein funfzig-jähriger Mann / und was noch sonst für

Man soll sich
ja nichts zu-
trauen.

Warum Gott
aufzeichnen
lassen die
Exempel
des Falles
Davids

Um

und Petri.

Matth. 16, 16.

sq.

Umstände dazu kamen; nichts desto weniger that er einen so schrecklichen Fall in Ehebruch und Todschlag. Und das hat Gott uns mitten in die Bibel hinein setzen lassen / daß wir es da lesen sollen / und des Davids dabey gar nicht geschonet / sondern es umständlich erzählen lassen. Im neuen Testament aber war nun der Apostel Petrus nicht allein ein Jünger Christi / sondern er hatte auch vor andern einen grossen Vorzug; Da der Herr Jesus auf dem heiligen Berge verkläret wurde / nahm Er Petrum / Jacobum und Johannem vor allen andern mit: auch bey anderer Gelegenheit hatte Er Petrum bey sich; ja da der Herr Jesus einmal ein Examen unter seinen Jüngern anstellte / wofür sie ihn hielten? antwortete er für alle: Du bist Christus / des lebendigen Gottes Sohn; und unser Heiland gab ihm das Zeugniß: es habe ihme das nicht Fleisch und Blut geoffenbaret / sondern sein Vater im Himmel / und that ihm eine herrliche und gewaltige Verheissung / nach Matth. 16/ 18. 19. Petrus konnte auch Matth. 19/ 27. mit Wahrheit sagen: Wir haben Alles verlassen / und sind dir nachgefolget; hatte also eine solche Treue erwiesen / die der Tausende nicht erwiesen hätte / indem er alles um
des

des Namens Jesu willen verlassen hatte/
und ihm nachgefolget war. Nichts desto
weniger that er einen solchen Fall / daß er
seinen Herrn und Meister verleugnete /
ohngeachtet er so vielmal vorhin gewarnt
war; ohngeachtet ihm die Mittel / wo-
durch er solcher grossen Gefahr und sol-
chem Fall entgehen könnte / waren einge-
schärffet; und ohngeachtet ihm war ge-
zeigt worden / der Eatan selbst sey im
Spiel / der suche ihn dahin zu bringen
und zu stürzen; als welches alles nicht
helffen mochte. Das hat uns abermal
Gott ins neue Testament hinein schrei-
ben und aufzeichnen lassen; Warum das?
Auf daß alle / die die Bibel / das alte und
neue Testament / lesen / solche Exempel
ihnen zu ihrer Warnung möchten dienen
lassen / und sich im allergeringsten nichts
zutrauen / nicht vermessen seyn / nicht auf
ihre eigene Kräfte etwas setzen / nichts
von ihnen selber halten / noch / daß sie et-
was seyn / dencken / und sich keinem eini-
gen Menschen / wie verderbet er auch sey/
vorziehen / sondern glauben sollten / daß sie
eben aus dem Zeuge sind / wie vorhin ge-
saget ist / daraus Diebe / Mörder / Hurer
und Ehebrecher sind / und daß / wenn
Gott sie nicht aus Gnade und Barm-
herzigkeit erhielte / sie in alle Sünde /
Schande und Laster hinein fallen wür-
den.

Wozu uns die-
se Exempel die-
nen sollen.

Die.

Sein Ver-
trauen soll
man auf Gott
setzen.

Gott kan uns
überal helfen.

Wem die
Schrift
schrecklich und
kröflich.

Dieses aber möchte den Menschen blö-
de machen / daß er sagen dürfte/ wie dort
die Jünger Matth. 19/ 25. Je / wer kan
denn selig werden? und daß er in einen
Kummer gerieth und gedächte: auf die-
se Weise mag ich auch etwa in dis oder je-
nes hinein fallen; so muß nun die ande-
re Haupt-Seule / wie oben gedacht/da-
bey stehen / nemlich daß man hingegen
sein Vertrauen desto mehr auf Gott
setze. Alles Vertrauen / das wir auf
uns selbst setzen / ist falsch: Denn wir
sind nichts; auf nichts aber kan man kein
Vertrauen setzen: Hingegen aber muß
alles Vertrauen auf Gott gesetzt wer-
den. Es muß nichts so schwer / nichts so
groß / nichts so wichtig seyn / da wir nicht
gedencken und glauben solten / Gott sey
mächtig uns zu helfen. Denn gleichwie
uns / von uns selbst / nichts möglich ist;
so heisset es hingegen: Bey Gott sind
alle Dinge möglich Matth. 19/26. Ohne
mich / spricht unser Heiland Joh. 15/5.
Könnet ihr nichts thun; und Paulus
Phil. 4/ 13. saget: Ich vermag alles
durch den / der mich mächtig machet/
Christus. Also muß der Mensch / wie
mehrmals gesaget worden / sein Vertrau-
en auf Gott setzen. Die Schrift ist den
Sündern / die in ihren Sünden bleiben
schrecklich und wollen / zum Schrecken gegeben: aber
denen/

denen / Die sich von ihren Sünden bekehren wollen / ist sie tröstlich. Gottes Wort ist schrecklich denen Ruchlosen : aber freundlich und tröstlich denen / die von Sünden ablassen / und sich zu Gott wenden.

Es wird sich denn auch so finden / daß / jemehr Vertrauen der Mensch auf sich selbst setzt / je weniger Vertrauen kan er auf Gott setzen / ob ers gleich nicht weiß. Wenn er gleich dencket / sein Vertrauen sey gar herrlich in Gott gegründet / so benimmt doch das Vertrauen / so Er auf sich selbst setzt / dem Herzen alle Kraft / daß es nicht kan sein Vertrauen so zu Gott richten. Es ist das Vertrauen / das der Mensch auf sich selbst setzt / gleich denen Zweigen / so aus den Bäumen unten an der Wurzel oder sonst am unrichten Orte hervordachsen / die dem Baum allen Saft nehmen / daß er nicht in seiner Ordnung in die Höhe wachsen und seine Früchte bringen kan. So viel nun dergleichen Gedanken bey uns empor kommen / da wir unser Vertrauen auf uns selbst setzen / und dieses und jenes selber ausführen wollen / so vieles finden wir / das dem rechten / wahrhaftigen Vertrauen auf Gott die Kraft wegnimmt : Hergegen / so viel der Mensch dem Vertrauen auf sich selbst abbricht / so viel legt

Wenn man
Gott nicht
recht vertrauen
kan.

Warum der
Fall Davids
und Petri auf-
geschrieben
sind.

er dem Vertrauen auf Gott zu. So soll denn der Mensch sich nicht lassen blöde machen / sondern dencken / das ist eben die Meynung des lieben Gottes / warum er dir den Fall Davids und Petri in der heiligen Schrift hat aufzeichnen lassen / auf daß du dadurch möchtest gewarnt werden. Weil der liebe Gott nicht will / daß du auch einen solchen Fall thun seist / so hat Er dir solche Exempel lassen vorschreiben / damit du bey Zeiten klug werden / dein Vertrauen nicht auf dich selber setzen / und nicht vermessen werden und dencken sollest: ich habe im Christenthum meine Kinder Schuh vertreten / ich bin nun schon so und so starck worden / ich will dis und das wol ausführen ; sondern daß du vielmehr solst wachen und beten / damit dirs nicht auch so gehen möge. Da nun Gott diesen Zweck gehabt / und es um deswillen hat aufschreiben lassen / wolan / so hat er nicht Lust daran / daß ich solchen Fall thun soll / sondern er wil mich gern davor bewahren.

Gebet ist fleißig zu üben.

Deswegen muß nun auch die dritte Haupt- Seule / das ist / das Gebet / nicht vergessen werden / wie unser Heiland Petro den Rath gab / er solte wachen und beten. Man muß also das Gebet fein zu hülffe nehmen / und dasselbe fleißig üben. Der Mensch hat von Natur

tur

tur kein solch Vertrauen zu Gott; so fern als es auch von ihm selber und aus seiner Natur ist/ ist falsch/ und/ so es im Grunde angesehen wird/ kein wahrhaftiges Vertrauen. Wie es etwa Desmante/ Perlen und andere dergleichen Dinge gibt/ die recht und gut sind/ hingegen andere/ die nur eine Gleichheit davon haben/ und von denen/ so es verstehen/ als falsch erkannt werden: also ist ein lebendiger Glaube und ein wahrhaftiges Vertrauen auf Gott/ und ist auch ein bloß vermeyntes und falsches Vertrauen/ das so das Ansehen hat/ als obs Vertrauen wäre/ das der Mensch selber dafür hält/ und sich einbildet/ es sey ein wahrhaftiger Glaube und ein wahrhaftiges Vertrauen; aber wenn es erleuchtete Augen betrachten/ merken sie wol/ daß es noch ein fleischlich Vertrauen und eine fleischliche/ und also keine rechte/ sondern falsche Zuversicht ist. Wie denn solche Menschen viele tausend sind/ die (weil sie dabey im Sünden-Dienst verharren) nichts anders als eine fleischliche Zuversicht auf das Verdienst Christi setzen/ und dennoch wol so keck und kühne sind/ daß sie mit Petro sagen solten: sie wolten drauf leben und sterben; und haben doch niemals Buße gethan. So soll nun der Mensch seiner wohl wahrnehmen/

Viele haben
eine falsche
Zuversicht auf
das Verdienst
Christi.

men / daß er sich ins Gebet hinein begeben / und das / was Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer schreibt / nemlich: Bitte Gott / daß Er dir den Glauben gebe / sonst bleibst du wol ewig ohne Glauben / wohl practicire. Also bitte du Gott / daß Er dir ein recht Vertrauen auf Ihn gebe / oder du erlangst es dein Tage nicht. Wirst du aber fein darum anhalten mit Bitte/ Gebet und Ziehen/so wird der liebe Gott aus Gnaden solch Vertrauen in dir wirken.

Alle Kräfte
des Leibes und
der Seelen sol
man recht ge-
brauchen,

und in der
Ordnung Got-
tes bleiben.

Dazu kommt denn die vierte Haupt-
Seule bey dem Christenthum / nemlich /
daß der Mensch alle Kräfte / die ihm
Gott gegeben hat / recht anwende und
gebrauche. Da nun Gott der Herr
dem Menschen seine Ordnung / nach wel-
cher er soll selig werden / angewiesen hat ;
so muß der Mensch darnach nicht dencken/
daß ihm das so im Schlafe kommen wer-
de: vielmehr muß er fein in der Ordnung
Gottes bleiben / und sich nicht in diese und
jene Dinge / wodurch er in einen gefähr-
lichen Fall hinein gerathen könnte / ver-
wicklen / sondern alle die Kräfte / so er an
Leib und Seele empfangen hat / zu Got-
tes Ehren recht anwenden. Denn so der
Mensch in seinem Beruf und in seiner ge-
hörigen Ordnung bleibet / wird er nicht
so

so gleich versucht werden. Wenn Petrus aus des Hohenpriesters Pallast geblieben wäre / sich nicht unter die Knechte gemenget / und mit ihnen sich da hingesehet hätte / so würde er diesen Fall nicht gethan haben : sondern an dessen statt viel mehr kräftig seyn gestärcket worden. Wäre er an dem Orte geblieben / wo der Herr Jesus auf seinem Angesicht gelegen und mit dem Tode gerungen hatte / und hätte da fort gebetet / so würde er in alle diese Gefahr nicht gekommen / sondern vielmehr vor derselben bewahret worden seyn. Sehet / so haben wir uns den Fall Petri aus dem / was davon erzehlet worden / zu Nutz zu machen !

Aber wir gehen nun weiter / und erwägen auch / was bey Ihm auf diesen Fall Petri erfolgt sey / und wie wir dieses zu unserm Nutz gleichfals anwenden sollen. Davon heisset es nun in unserm Text : Und Er (Petrus / nachdem er diesen Fall gethan hatte /) hub an zu weinen / oder (wie es nach dem Griechischen sollte gegeben werden) bedeckete sich / zog vor Scham und Schande den Mantel über sein Haupt / oder (wie es noch andere geben) hub sich über Hals und Kopf davon / und / wie in andern Evangelisten dabey stehet / weinete bitterlich. Woraus wir denn also erkennen

Was auf den Fall Petri erfolgt.

nemlich eine
wahre Her-
zens-Busse.

Was uns zu
thun, wenn
wir auch ge-
fallen.

mögen / daß auf die Sünde Petri so bald
wahre Hertzens-Busse gefolget / und
daß / ie schwerer dieser sein Fall war / ie
herglicher / inniger und rechtschaffener
auch seine Busse / die er darüber gethan
hat / gewesen sey. Welches wir uns denn
also zu Nutze zu machen haben / daß / wenn
ein solcher Fall und eine solche Strauche-
lung auch bey uns vorgehen sollte / wir ei-
nes Theils denselben nicht geringe halten/
sicher seyn / und frecher Weise mit dem
rohen Welt-Hauffen sagen sollen: Hat
doch David und Petrus auch gesün-
diget; was hats zu bedeuten? andern
theils aber auch nicht desperat und allzu
Fleinmüthig werden / sondern uns solche
Exempel / als des Petri und Davids / die
Busse über ihre Sünden-Fälle gethan /
zur Nachfolge ihrer rechtschaffenen Busse
und Bekehrung gereichen und gedeyen
lassen sollen.

Aber laßet uns noch eine nähere appli-
cation davon auf uns machen. Wer ist
wol unter uns / dem sein Gewissen nicht
saget / daß er diese Sünde des Petri durch
Übertretung des Tauf-Bundes auch be-
gangen habe? Es heisset in unserm Tauf-
Bunde / oder vermöge desselben wird die
Frage gethan: Entsagest du dem Teufel / und allen seinen Wercken / und
allen seinem Wesen? und darauf ge-

ante

antwortet: Ja; damit man sich denn verbunden hat / daß man Gott hingegen in seinem ganzen Leben wolle getreu seyn. Nun frage sich aber ein ieglicher / der gegenwärtig ist / ob er wol von seiner Kindheit an bis auf diese Stunde dem Teufel und allen seinen Wercken und allen seinem Wesen entsaget / und also seinen Tauf-Bund gehalten habe / und Gott getreu geblieben sey? oder ob er nicht von Jugend auf vielfältig dawider gehandelt und manchen Fall in diese und jene Sünde gethan? oder wenigstens / wo es auch äußerlich nicht geschehen wäre / dennoch innerlich in seinem Herzen in solche Dinge / die zum Werck und Wesen des Teufels gehören / eingewilliget / und darin seinen Tauf-Bund übertreten und eine wirkliche Untreu gegen Gott begangen habe? Darinnen / sage ich / prüfe und erforsche ein ieglicher sein Herz. So nun unser Gewissen uns dessen überzeuget / müssen wir uns denn nicht alle mit Petro darstellen und bekennen / daß wir eben darinnen Christum / ja die Heilige Dreieinigkeit / auf welche wir getauffet sind / verleugnet und unserm Tauf-Bunde schnurstracks entgegen gehandelt haben? Soll uns aber das nicht eben so wol als Petrum bewegen / bitterlich darüber zu weinen / und unsere Sünden herzlich zu be-
 Man soll Pe-
 tro in der Bus-
 be- se nachfolgen.

M. 4

Es muß aber
keine selbstige:
machte Heu:
chel = Busse
seyn.

bereuen? Allerdings. Und also müssen wir es ja nicht genug seyn lassen / daß wir wissen / Petrus habe es gethan / der habe seinen Fall beweinet; sondern müssen ihm in seiner Busse und Befehrung nachfolgen / und auch über unsere Sünde / wie gesagt / herzlich weinen. Es muß demnach dieses keine selbst gemachte Busse seyn / wie viele Menschen sich von Busse träumen lassen / die doch von keiner rechtschaffenen Busse etwas wissen / indem sie meynen / wie fein sie Busse thun / wenn sie etwa nur so leicht hin sagen: Lieber Gott! vergib uns unsere Sünde / unsere Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern; und es so in die fünfte Bitte werffen / und gar bald damit fertig sind. Ja / wenn es weit komt / daß manche noch erkennen / das wäre nicht genug; so lassen sie es doch auch nur so dabey bewenden / daß sie zu gewisser Zeit mit zur Beichte gehen / und etwa vorher einige Gebete von Erkänntniß der Sünden und von Reu und Leid über dieselben lesen / und dann so bald bey sich selbst schließen: Nun / du solt doch auch in deinen Sünden nicht verzweifeln / sondern mußt dich auch wieder trösten mit dem Verdienste Christi. Also trösten Sie sich denn / ehe sie Götzlich betrübet worden sind wegen ihrer Sün-

Sünden/ selbst/ und können sich die Er-
 kantz/ der Sünden/ Reu und Leid über
 dieselben/ den Glauben und alles selber
 machen/ wie es ihnen gut deucht/ und
 wenn sie wollen/ und also in einem halben
 Tagen fix und fertig damit werden. Und/
 wenn sie nun so zur Leicht und zum Ab-
 bendmahl gewesen/ so fangen sie dann ihr
 sündliches Leben aufs neue wieder an und
 fahren also nach wie vor in ihren Sünden
 fort. Von solcher Heuchel- und selbst-
 gemachten Busse/ da man nur so leicht-
 sinnig drüber her fährt/ und dadurch das
 Herz nicht geändert wird/ muß man her-
 unter/ und durch die Gnade des Heiligen
 Geistes eine wahre/ rechtschaffene Bus-
 se in sich wirken und anrichten lassen/
 darin uns Petrus hier zum Exempel vor-
 gestellet wird. Es heisset: **Er gieng**
hinaus/ und weinete bitterlich. In
 denen andern Evangelisten stehet: **Der**
HErr Iesus habe ihn angesehen/
 und damit dessen erinnert/ was er ihm
 vorhin gesagt hatte. Ach! wie muß die-
 ser Blick des HErrn Iesu ihm durchs
 Herz gegangen seyn und dasselbe ver-
 wundet haben/ daß er so gleich hingien-
 und bitterlich weinete. Denn auf den
 Blick/ den der HErr Iesus in sein Herz
 gethan/ folgten sonderlich diese Thränen.
 Hier laßet uns nun unser Gewissen selber

sondern in sich
 eine rechtschaf-
 fene Busse
 wirken lassen.

Aus der Buße
machen man:
ehe ein äußer:
lich Werck.

Gott ist um
wahre Bekeh:
rung zu bitten.
Jer. 37. 13.

erforschen/ ob eine solche wahre Herzens-
Buße auch bey uns vorgegangen. Es
mögen wol viele auch hier zugegen seyn/
die eine wahre Buße so gar nöthig hätten/
und doch niemals eine rechte Thräne über
sich und über ihre Sünden vergossen ha-
ben. Und das komt sonderlich her aus
dem Selbstbetrug/ daß man aus der
Buße nur so ein Werck machet/ da man
geschwinde mit fertig werden kan/ und
sich nicht fein einfältig und demüthig vor
dem lieben Gott hinwerffen und den bit-
ten wil/ daß Er uns wahre Buße und
wahre Bekehrung gebe. Bekehre du
mich Herr/ spricht der Prophet/ so
werde ich bekehrer. Wenn wirs nicht
auch auf diese Weise ernstlich anfangen/
so ist hernach der letzte Betrug ärger/ denn
der erste/ in dem nemlich viele sich trösten/
sie haben doch gleichwol Buße gethan/
und ist dennoch keine rechtschaffene Buße
da/ und heisset von ihnen/ wie der Pro-
phet Hoseas c. 7/16. saget: Sie bekehren
sich/ aber nicht recht/ sondern sind/
wie ein falscher Bogen/ der nemlich
nicht recht zum Ziel trifft. O daß dieses
viele erwägen/ damit sie sich nicht län-
ger in einer so wichtigen Sache/ als die
Buße ist/ zu ihrem grossen und ewigen
Schaden betriegen möchten! Lasset es uns
doch ja zu Herzen nehmen/ und uns zu
allen

allen denjenigen Dingen / die zum wahren und besten Grunde in unserm Christenthum gehören / sein ermuntern / auf daß wir in der Ordnung Gottes auf der rechten Bahn allezeit mögen bleiben / und uns nichts davon zur Rechten oder zur Linken abwendig machen lassen.

Betreuer und hochgebenedeyter Heiland / laß uns deiner unendlichen / ewigen Treue und Barmherzigkeit willen dis / was aniezo geredet ist / an unsern Seelen gesegnet seyn. Errette uns doch durch deine göttliche Kraft von dem schändlichen Vertrauen / so wir auf uns selbst haben / und gib doch / daß wir uns hinfüro selber nichts zutrauen mögen. Laß uns doch durch die Erleuchtung deines heiligen Geistes unser inneres Verderben und grosses Elend recht tief einsehen / und thue uns unsere Augen auf / daß wir erkennen mögen / wie der Saame zu allen Sünden in unsern Herzen stecke / und daß allein deine Gnade / Barmherzigkeit und göttliche Kraft uns erhalte / daß solches nicht zum

Gebet.

Aus.

Ausbruch komme. Ach HErr
wir bitten dich/ du wollest uns doch
allen die Gnade geben/ daß wir alles
unser Vertrauen auf dich setzen mö-
gen. Gib uns den Geist der Gna-
den und des Gebets/ daß wir ja
wachen und beten mögen/ damit wir
in rechter Ordnung allezeit wandeln/
und uns künftige vor allen gefährli-
chen Fällen bewahret bleiben mögen.
Ach HErr! erhöre und hilf uns um
deines heiligen und herrlichen Na-
mens willen! Amen! Amen!

Die siebende Rede

über die
Paßions-Historie.

Marc. 15, 1-15.

Gebet.

Getreuer und hochverdienter
Heiland/ Sey mit uns in
dieser Stunde/ und erwärme unsere
kalte Herzen durch die Betrachtung
deines Leidens und Sterbens. Laß
durch